

Hohenstein **Auf der Suche nach neuer Mobilität**

07.09.2012 – HOHENSTEIN

Von Hannelore Wiedemann

WORKSHOP Bezahlbare Fortbewegung wird auf dem Land zum Standortfaktor

Im Internet ein Car-Sharing-Auto buchen, mit dem E-Fahrzeug von Holzhausen nach Bad Schwalbach fahren, dort umsteigen aufs E-Bike und schnell zum Termin in der City. Anschließend mit dem Wasserstoff-Bus nach Wiesbaden, zurück geht es mit der Aartalbahn. Noch ist dies eine Vision von der Mobilität der Zukunft - doch an neuen Modellen führt kein Weg vorbei. Das wurde deutlich bei einem Workshop zum Thema „Nachhaltige Mobilität“, zu dem sich Experten und Vertreter aus drei Untertaunus-Kommunen jetzt in Breithardt trafen.

18 Millionen Euro für Sprit

Seit einigen Monaten schon arbeitet die „Transferstelle für rationelle und regenerative Energienutzung“ (TSB) aus Bingen an einem Klimaschutzkonzept für die Gemeinden Hohenstein, Heidenrod und Aarbergen. Die Wissenschaftler - überwiegend Ingenieure der Fachhochschule Bingen - haben bislang zahlreiche Daten zusammengetragen - unter anderem auch zum Thema Verkehr.

Etwa die, dass die Bürger der drei Kommunen jährlich 18 Millionen Euro allein für ihre Fortbewegung ausgeben; die Energie dafür stammt zum überwiegenden Teil aus Öl. Doch das wird - wie allseits bekannt - immer knapper und teurer; zudem wird es für so viele Dinge benötigt, dass es zum Verbrennen eigentlich zu kostbar ist, wie Professor Dr. Oliver Türk, Experte für nachhaltige Mobilität bei der TSB, deutlich machte.

Erst ein Elektro-Auto

Ein nicht minder wichtiger Grund für neue Formen der Mobilität sind Klimawandel und Erderwärmung. „Wenn Südostasien in Zukunft regelmäßig unter Wasser steht, werden die Menschen dort die Koffer packen“, brachte Türk den Zusammenhang für die Teilnehmer, darunter auch die Bürgermeister der drei Kommunen, auf einen klaren Nenner.

Elektro- statt Verbrennungsmotor könnte die Alternative heißen, die jedoch in punkto CO²-Emission nur dann etwas bringt, wenn der Strom für die Batterie aus erneuerbaren Energien kommt. Beim gegenwärtigen Strom-Mix nämlich liegt der CO²-Ausstoß nämlich auf dem gleichen Niveau; egal ob die Energie für die Fortbewegung aus Diesel oder der Steckdose stammt, erläuterte Armin Mack, Geschäftsführer bei der Mercedes-Vertretung Taunus-Auto in seinem Vortrag.

Bislang allerdings ist in den **drei Untertaunus-Kommunen** erst **ein einziges Elektro-Auto** zugelassen - nämlich das Fahrzeug des Hilfspolizisten. Mit der Anschaffung habe man ein **„Signal“ setzen wollen**, begründete Heidenrods Bürgermeister Harald Schmelzeisen die Entscheidung. Dass die Gemeinden damit richtig liegen, bestätigte Professor Türk. Die **größten Potenziale für Elektro-Mobilität sieht er nämlich derzeit bei Fuhrparks**, weil so immer das geeignete Fahrzeug für die jeweilige Fahrt vorhanden sei. Für Elektrofahrräder bestehen vor allem im Tourismus viele Einsatzmöglichkeiten.

Anmerkung IG-WIND:

In **Aarbergen** beschloss der Gemeindevorstand am 23.04.2012 die **Neubeschaffung** von insgesamt **5 Fahrzeugen** für Bauhof, Wasserwerk u. Verwaltung. Warum man keine E-Fahrzeuge sondern Autos **mit herkömmlichem Antrieb** kaufte wurde nicht erläutert – das bleibt wohl sein Geheimnis! Soweit zur Konsequenz der Energiewende....

Klar ist für Türk und seine Mitstreiter von der TSB vor allem eines: Es gibt nicht „die“ Lösung in punkto Energie und Mobilität. Die „neue Energiewelt“ werde aus vielen Puzzle-Teilen bestehen. Zunächst geht es, Energie zu sparen, zudem möglichst viel aus regenerativen Quellen zu gewinnen. Dafür müssten Windräder überall dort gebaut werden, wo sie effizient sind. Auch wenn man sich Schöneres vorstellen könne, seien Windkraftanlagen derzeit „die Lösung“. Letztlich werde eine bezahlbare, umweltfreundliche Mobilität für ländliche Gemeinden in Zukunft ein wichtiger Standortfaktor sein.